



Gipititi und die Kokosnuss

Noël wusste schon beim Abendessen, dass er eigentlich wieder einmal keine Lust hatte, ins Bett zu gehen. Die Dunkelheit gefiel ihm nicht – und schlafen zu müssen sowieso nicht. Viel lieber wollte er spielen und noch mehr Abenteuer erleben.

Gleichzeitig war er aber so unendlich müde. Er wusste selbst nicht, warum er sich nicht darauf freute, sich in sein superweiches und warmes Kinderbettchen zu kuscheln. Stattdessen dachte er darüber nach, wie er es anstellen könnte, noch etwas länger wach zu bleiben.

In Gedanken versunken betrachtete er die Kokosnuss, die Mama ihm extra gekauft hatte. Sie hatte ihm ein Loch in die harte Schale gebohrt, und so konnte er mit seinem Röhrchen tatsächlich die süße Kokosmilch trinken. Es war faszinierend – Noël konnte es kaum glauben!

Mama wollte ihm die Kokosnuss nun ganz öffnen und verließ deshalb kurz die Küche, um den Hammer zu holen.

Da geschah etwas Seltsames. Die Kokosnuss bewegte sich plötzlich ganz leicht. Sie wippte von links nach rechts ... dann blieb sie still.

Noël rieb sich die Augen. Hatte er das nur geträumt? Doch nach einer kleinen Pause wackelte die Kokosnuss noch einmal. Noël traute seinen Augen nicht! Er beugte sich näher heran – und tatsächlich, sie bewegte sich schon wieder.

Dann, als er mit dem Gesicht ganz nah an der Kokosnuss war, machte es plötzlich plopp und die Kokosnuss zersprang in zwei Hälften. Heraus kam ein kleines, rundes Wesen mit leuchtenden Augen.

„Hallo, Noël“, sagte es mit einer sanften Stimme. „Ich bin Gipititi.“

Noël starrte das Wesen überrascht an. „Woher kennst du meinen Namen? Und ... wer bist du überhaupt?“

Gipititi lächelte. „Du hast mich mit deinen Gedanken erschaffen. Und genau so, wie sie dir jeden Abend um den Kopf schwirren, wenn du schlafen willst, helfe ich dir jetzt, sie zu sortieren. Wir verwandeln sie in kleine Gedankenwölkchen, die eins nach dem anderen ganz leicht davonschweben. Ich puste sie sanft weg, damit sie auf die Reise gehen können und du sie loslassen darfst.“

Noël dachte nach und nickte langsam. „Das ist eine tolle Idee! Vielleicht kann ich dann leichter einschlafen. Denn eigentlich bin ich schon richtig müde, aber ich mag die Dunkelheit nicht ... und die vielen Gedanken, die gleichzeitig um meinen Kopf herumschwirren ...“

Gipititi nickte verständnisvoll. „Genau deshalb bin ich hier. Damit du dich beim Einschlafen wieder wohlfühlst und die Dunkelheit dir nichts mehr ausmacht – und du schon am Abend spüren kannst, dass die Nacht dir Ruhe schenkt und dich für den nächsten Tag voller Freude stärkt.“

Gipititi blickte zu der aufgesprungenen Kokosnuss. „Aber zuerst,“ sagte er sanft, „lass uns darauf achten, dass deine Kokosnuss nicht mehr so traurig aussieht. Ich kenne ein Zauber-Rezept, mit dem wir etwas ganz Leckerer backen können.“

Zusammen begannen sie, die Kokosstückchen aus der harten Schale zu brechen. Noël zerdrückte die Banane mit einer Gabel – das konnte er schon richtig gut, denn Mama hatte es ihm beigebracht.

Gipititi flatterte mit seinen kleinen Flügelchen aufgeregt durch die Küche, begleitet von glitzerndem Sternenstaub. Plötzlich begann er, einen Wirbel zu tanzen, der immer schneller wurde. Er schlug noch ein letztes Mal kräftig mit den Flügeln, drehte sich im Kreis und landete wieder auf dem Küchentisch.

Es duftete plötzlich herrlich nach süßen Muffins, die Gipititi ihm freudestrahlend präsentierte. Noël hatte keine Ahnung, wie das wundersame Wesen das gemacht hatte – doch die Muffins schmeckten traumhaft.

Sie erinnerten ihn an das Meer, an den Wind, der in einer leichten Brise durch seine Haare strich, an einen Strand und an einen wunderschönen Sonnenuntergang.

Gipititi lächelte. „Es freut mich sehr, dass dir die Muffins geschmeckt haben, Noël. Aber jetzt ist Schlafenszeit – es ist schon sehr spät. Wir möchten, dass du morgen ausgeruht und fröhlich bist. Mach dir keine Sorgen, ich begleite dich.“

Gipititi setzte sich neben Noël, sah ihn freundlich an und sagte mit ruhiger, klarer Stimme: „Ich bleibe bei dir. Ich kuschle mich neben dich, begleite dich in deinen Gedanken und puste sie als kleine Wölkchen davon. So kannst du sicher und ruhig einschlafen ... und dich schon jetzt auf den nächsten Tag freuen.“

Noël spürte noch den süßen Geschmack der Muffins in seinem Mund. Er erinnerte sich an das Meer, den Wind und den Sonnenuntergang – das Abenteuergefühl machte ihn ganz ruhig und zufrieden.

In diesem Moment begann Gipititi sanft zu leuchten. Langsam verwandelten sich Noëls Gedanken in kleine, helle Wölkchen, die nacheinander davon schwebten.

Und dann geschah etwas Wundervolles: Noël fühlte plötzlich eine Leichtigkeit, als würde er schweben. Es war, als ob ihn eine vertraute und doch so wundersame Umarmung trug – warm und sicher, ganz nah.

So schwebte er in dieser Umarmung in sein Zimmer, bis sie sich senkte und ihn sanft in seinem Bettchen ablegte. Er kuschelte sich in sein warmes, weiches Bett, nahm das Glitzern um sich herum wahr und sah gerade noch, wie Gipititi vor seinen fast geschlossenen Augen zu einem wunderschönen, leuchtenden Stern wurde.

Der Stern schwebte über ihm, tauchte das Zimmer in ein warmes, friedliches Licht und hüllte ihn in Geborgenheit. Noël fühlte ein tiefes Vertrauen, Ruhe und Sicherheit – und schlief glücklich ein.

Von nun an war es so: Jedes Mal, wenn Noëls Gedanken wieder wie kleine Fliegen um seinen Kopf schwirrten und ihn vom Einschlafen abhalten wollten, erschien Gipititi. Sanft verwandelte er die Gedanken in kleine Wölkchen, schickte sie auf eine Traumreise und leuchtete Noël in der Dunkelheit.

Und weil Noël wusste, dass er sich immer darauf verlassen konnte, machte es ihm nie mehr etwas aus, abends in seinem eigenen, kuscheligen Bettchen

einzuschlafen.

Anmerkung der Autorin: Diese Geschichte habe ich selbst entwickelt, basierend auf meinen eigenen Ideen und wahren Erlebnissen. Alle Arbeitsschritte stammen aus meiner Hand – vom Schreiben der Texte über die Gestaltung der Bilder bis hin zur Erstellung der Audios, die die Geschichte ergänzen werden. So kann sie sowohl als Vorlesegeschichte als auch als Bilder- und Hörgeschichte genutzt werden. ChatGPT diente mir dabei als Werkzeug und Partner: Meine Gedanken, Erlebnisse und Entscheidungen blieben der Kern – und die KI begleitete, strukturierte und ordnete sie. Mir ist es wichtig, mit dieser Geschichte zweierlei aufzuzeigen: Zum einen, wie wertvoll das Vorlesen für Kinder ist – für ihre sprachliche, psychologische und soziale Entwicklung. Zum anderen, wie Mensch und KI in Ausnahmesituationen effektiv zusammenarbeiten können – mit Ergebnissen, die sowohl alltagsnah als auch wirtschaftspsychologisch relevant sind. Darüber hinaus bin ich überzeugt, dass der Zugang zu solchen Geschichten kostenlos bleiben muss – um allen Kindern faire Entwicklungschancen zu ermöglichen.